

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Digitalisierungsprozesse in der Profession Erwachsenen- und Weiterbildung

Überlegungen zu einer selbstbestimmten
Gestaltung in Eigenregie

Petra H. Steiner

In der Ausgabe 44-45, 2022:
„Digitalisierung und Erwachsenenbildung.
Reflexionen zu Innovation und Kritik“



Digitalisierungsprozesse in der Profession Erwachsenen- und Weiterbildung

Überlegungen zu einer selbstbestimmten Gestaltung in Eigenregie

Petra H. Steiner

Zitation Steiner, Petra H. (2022): Digitalisierungsprozesse in der Profession Erwachsenen- und Weiterbildung. Überlegungen zu einer selbstbestimmten Gestaltung in Eigenregie. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 44-45. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45>.

Schlagworte: Erwachsenenbildung, Profession, Professionalisierung, Digitalisierung, digitale Transformation



Kurzzusammenfassung

Die Digitalisierung betrifft ErwachsenenbildnerInnen in ihrem unmittelbaren Arbeitsalltag, als ein gesamtgesellschaftliches Alltags-Phänomen und durch den steigenden digitalen Kompetenzbedarf der Lernenden. Die Erwachsenenbildung steht als Profession dabei vor der Aufgabe, sowohl Wissen im Umgang mit der Digitalisierung zu erarbeiten als auch das Phänomen Digitalität in seinen vielen Erscheinungsformen für den eigenen Professionsbereich zu fassen und zu begreifen. Die Autorin plädiert dafür, die digitale Transformation in der Erwachsenenbildung mit Fokus auf die Selbstbestimmung der Profession zu gestalten. Digitalisierung wäre dann keine isolierte Agenda, auf die ErwachsenenbildnerInnen bloß reagieren, sondern etwas, das sie aktiv mitgestalten, indem sie sich als Profession über das Thema verständigen. Dafür brauchen sie zusätzlich zu digitalen Kompetenzen auch Analyse- und Innovationsfähigkeit sowie reflexive Kompetenzen. (Red.).

Digitalisierungsprozesse in der Profession Erwachsenen- und Weiterbildung

Überlegungen zu einer selbstbestimmten Gestaltung in Eigenregie

Petra H. Steiner

Die Erwachsenenbildungsforschenden Julia Franz und Steffi Robak (2020) sprechen mit Stalder von einer „Kultur der Digitalität“, welche „unseren Alltag bereits durchdringt, und zwar in allen Lebensbereichen und Lebenszusammenhängen, sowohl beruflich als auch privat“ (Franz/Robak 2020, S. 6).

Für die Erwachsenen- und Weiterbildung stellen sie fest: *„Wir haben noch zu wenig Wissen über die Institutionen, die professionellen Handlungsfelder, das Entwickeln und Nutzen digitaler Lernelemente und ganz grundsätzlich über das Lern- und Bildungsverhalten der Erwachsenen. Diese Themen sind grundständig als solche zu betrachten und auch in Bezug auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, die zunehmend auch mit ethischen Fragestellungen zu verbinden sind, etwa in den Bereichen digitale Arbeitsstrukturen und Produktionsweisen, Gesundheit und Umwelt“* (ebd., S. 7).

In der Professionsentwicklung wurde und wird schon seit vielen Jahren und zuletzt angetrieben durch die Corona-Pandemie Wissen im Umgang mit Digitalisierung erarbeitet (siehe beispielhaft Aschemann 2018;

Röthler/Schön 2017; Filzmoser 2021). Mit diesem Beitrag soll darüberhinausgehend die Einbindung in eine professionspolitische Perspektive befördert werden. Auch wenn Digitalisierung beinahe „unfassbar“ scheint, liegt genau hier die Aufgabe der „Profession der ErwachsenenbildnerInnen“¹: das Phänomen Digitalität für den eigenen Professionsbereich zu fassen, zu begreifen und es damit in Eigenregie zu gestalten.

Digitalisierung betrifft die Erwachsenenbildung vielpolig-vernetzt

Wenn wir Digitalisierung innerhalb der Profession der ErwachsenenbildnerInnen betrachten, sehen wir, dass diese mehrfach und vielpolig-vernetzt

¹ Die Autorin verwendet vorliegend das Begriffspaar „Profession ErwachsenenbildnerInnen“ und grenzt dieses zugleich vom Begriffspaar „Profession Erwachsenenbildung“ ab. „Profession ErwachsenenbildnerInnen“ ist professionssoziologisch passender, da eine Profession die Gemeinschaft der Berufstätigen (ErwachsenenbildnerInnen) ist. Zur Definition dieser Gemeinschaft von Berufstätigen werden drei Aspekte herangezogen: 1. Tätigkeitsbereich, 2. institutionelles Setting (vgl. Weiterbildungsakademie Österreich 2020, S. 24f.) sowie 3. AdressatInnen (vgl. Gruber 2013, S. 15). Der Begriff „Erwachsenenbildung“ dagegen steht traditionell nicht nur für die Berufszugehörigen, sondern darüber hinaus auch für einen Bildungssektor und einen bildungspolitischen Zuständigkeitsbereich.

von einer zunehmenden Digitalisierung betroffen ist: 1) Digitalisierung betrifft ErwachsenenbildnerInnen in ihrem unmittelbaren Arbeitsalltag, da sie – und seit der Corona-Krise verstärkt – digitale Kompetenzen benötigen, ob beim Training oder im Bildungsmanagement. Je nach Aufgabenzuschnitt, je nachdem, ob sie Angestellte, Selbstständige oder ErwachsenenbildnerInnen mit Personalverantwortung sind, zeigen sich die Anforderungen aber anders gelagert. (Beispielsweise mussten selbstständige TrainerInnen bei der raschen Umstellung auf digitale Lehre während der Lockdowns damit zurechtkommen, dass beauftragende Einrichtungen unterschiedliche Vorgaben und technische Ressourcen hatten. Es waren mitunter vermehrte Kommunikation vonnöten und verstärkte Eigeninitiative wie auch Frustrationstoleranz, um diese Umstellung zu bewältigen). 2) Digitalisierung betrifft die Profession als gesamtgesellschaftliches Alltagsphänomen (Schlagworte: Informationsflut, Big-Data, Technisierung und Digitalisierung unseres Alltags). 3) Digitalisierung betrifft die Erwachsenenbildung durch die Änderung von Arbeitsbedingungen, und das nicht nur innerhalb der genuinen Kompetenzbereiche von ErwachsenenbildnerInnen wie Training, Beratung, Bildungsmanagement, Lernbegleitung etc. Laufend werden Arbeitsvollzüge durch digitale Abläufe ersetzt, ergänzt bzw. verändert und müssen Berufstätige mit der Einführung neuer digitaler Instrumente sowie deren ständiger Weiterentwicklung umgehen können. Derartige Änderungen von Arbeitsbedingungen über alle Branchen und Arbeitsbereiche hinweg haben Konsequenzen für ErwachsenenbildnerInnen, die innerbetriebliche und berufsbezogene Unterstützung und Lernbegleitung anbieten (innerbetriebliche Weiterbildung, Coaching, Teamentwicklungs-Prozesse etc.). Sie müssen Lernende in diesem Prozess begleiten können, Umstellungsanforderungen und Stressfaktoren erkennen und hier unterstützend und lernbegleitend wirken. Susanne Umbach, Erik Haberzeth, Hanna Böving und Elsa Glaß (2020) zeigen eindrucksvoll, dass es für Berufstätige vieler Branchen nicht nur um digitale Kompetenzen und „Tools“ im engeren Sinne geht, sondern dass darüber hinaus digitales

Grundverständnis ebenso nötig ist wie generelles Wissen über Abläufe im Betrieb und auch emotionale Stabilität/Stärke, da nur Gelassenheit es ermöglicht, die Wahrnehmung in Stresssituationen offen zu halten und so Probleme erkennen zu können (siehe Umbach et al. 2020).

Was – nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie – bezüglich der zunehmenden Digitalisierung zu beobachten ist, ist, dass diese mit dermaßen großer Dringlichkeit und Dominanz Einzug hält, dass Berufstätige sich kurzfristig in einem „Anpassungsmodus“ wieder finden, um Schritt zu halten. Eine Folge daraus ist: Digitalisierung erscheint als isolierte Agenda ohne Einbindung in das vorhandene Professionswissen.² Was so tendenziell verloren geht, ist professionelle Autonomie, die Möglichkeit einer Profession, die eigene professionelle Tätigkeit zu steuern. Entgegen dieser Anpassung muss es professionslogisch darum gehen, in den Modus einer weitreichenden „Eigenregie“ zu gelangen. So fordern zwei ExpertInnen im Bereich Digitalisierung, Sandra Schön und Martin Ebner (2020, S. 248), ErwachsenenbildnerInnen zum „Mitgestalten statt Zusehen“ auf. Es ginge nicht darum, Qualifikationsanforderungen zu erfüllen, sondern *„positive, kompetente und gleichzeitig kritische Erwartungs- und Verhaltensstrukturen gegenüber Digitalisierung“* auszuprägen.

Folgend finden sich Vorschläge, wie ein solches Mitgestalten in Eigenregie aussehen könnte und was es dabei zu beachten gilt.

Professionalisierung – ein unabschließbarer Prozess...

Wenn hier von der „Profession der ErwachsenenbildnerInnen“ gesprochen wird, so ist die Gemeinschaft aller Zugehörigen zu dieser beruflichen Gruppe gemeint. Von einer existierenden „Profession der ErwachsenenbildnerInnen“ kann man dann sprechen, wenn man Profession als *„Prozessbegriff“* (Kraus 2012, S. 39) sieht.

Obwohl in der Erwachsenenbildungsforschung häufig festgestellt wird, dass sowohl Verberuflichung als auch

² Beispielsweise haben Kompetenzerfassungsinstrumente, die im Titel ausschließlich digitale Kompetenzen adressieren, diesen Effekt, etwa der DigCompEdu, der europäische Rahmen für die Digitale Kompetenz von Lehrenden. Hier werden Bereiche der Professionalität Lehrender in der Erwachsenenbildung (z.B. Evaluation, Lernendenorientierung) abgefragt, die Abfrage geschieht unter dem Titel „digitale Kompetenz“. Diese Vorgehensweise legt fälschlicherweise nahe, dass elementare Professionalitätsaspekte allein durch digitale Instrumente abgedeckt werden können.

Professionalisierung der Erwachsenenbildung bis dato noch nicht gelungen seien, legen neue Professionskonzepte – wie jenes der Verfasserin (siehe Steiner 2018 u. 2021) – nahe, hier etwas weniger scharfe Definitionen vorzunehmen. „Professionalisierung“ ist dabei als der Prozess zu sehen, der zum Herausbilden von Professionen führt. Gleichzeitig bedeutet Professionalisierung die laufende Höherqualifizierung von Berufstätigen. Heute meint man mit „Professionalisierung“ häufig nur das Zweite, den Zugewinn individuell verorteter Kompetenz. Dies kann man als „individuelle Professionalisierung“ bezeichnen. Professionalisierung, welche, wie oben beschrieben, eine ganze berufliche Gruppe betrifft, kann dagegen als „strukturelle oder institutionelle Professionalisierung“ benannt werden. Nur hier werden Strukturen und Institutionen ausgeprägt, die Dauerhaftigkeit und Zugehörigkeit sichern (siehe Steiner 2018; vgl. auch Miege 2016, S. 27; Helsper/Tippelt 2011, S. 275; Kraus 2012, S. 39). Professionalisierung als ein Prozessbegriff kommt dabei nie an ein Ende. Alle Prozesse, sowohl individuelle Professionalisierung als auch strukturelle, sind laufend in Bewegung und stehen in einem Zusammenhang zueinander.

Ein Grund für die Unabschließbarkeit von Professionalisierung ist der rasche gesellschaftliche Wandel, auf den diese reagieren muss. So wandeln sich beispielsweise Qualifikationsanforderungen laufend und neue gesellschaftliche Bedarfe treten auf. Traditionelle Institutionen sind in Umbau und mitunter auch in Erosion begriffen. Aufgabe einer Profession ist die qualitativ hochwertige Befriedigung eines gesellschaftlichen Bedarfes. Dabei muss die Profession ihr Tun laufend beschreiben sowie in ihrer Qualität entwickeln, sichern und überprüfen.

Erweiterung und Ausdifferenzierung bildungswissenschaftlichen Wissens

Robak schlägt angesichts der digitalen Transformation vor, bildungswissenschaftliches Wissen der Erwachsenen- und Weiterbildung zu erweitern und ausdifferenzieren. Es gelte, generelle Fragen neu zu diskutieren und zu klären, z.B.: „*Welche Rolle soll Bildung für die Gestaltung einer Kultur der Digitalität erhalten? Wie kann eine derartige Bildung zugleich mit einem gesellschaftlichen Gestaltungsansatz und einem persönlichen Autonomiegewinn für die Individuen verbunden werden?*“ (Robak 2020, S. 51). Robak thematisiert dabei „Modellierung einer Kultur der Digitalität“ sowie „Programmplanung und Angebotsentwicklung“, wofür es neben einer breiten digitalen Kompetenz und Anwendung von

Technologien einen Dreiklang an reflexiven Fähigkeiten bräuchte, welche in Balance gehalten werden sollen: eine breite Allgemeinbildung/Analysefähigkeit, Innovationsfähigkeit und die Demokratiefähigkeit (vgl. ebd.).

Inhaltlich wird einmal mehr deutlich, dass es zwar digitale Kompetenzen im engeren Sinne braucht, diese jedoch nicht ausreichen, um die digitale Transformation in Eigenregie vornehmen zu können. Zu den „reflexiven Fähigkeiten“ kann man auch Persönlichkeitsfaktoren und soziale Kompetenz zählen, welche immer, wenn Veränderung Platz greift, besonders wichtig werden. So sind nicht das kognitive Verstehen und Anwenden digitaler Medien alleine für erwachsenenbildnerische Professionalität ausschlaggebend, sondern vielmehr Persönlichkeitsfaktoren und soziale Kompetenzen (siehe Umbach et al. 2020).

Viele ErwachsenenbildnerInnen haben dies in ihrer Praxis wohl längst erkannt. Im Bildungsmanagement etwa erfordert „digitale Transformation“, dass ein breiter Blick auf Veränderungsmanagement und das Zusammenspiel unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche geworfen wird. Wird die didaktische Arbeit mit digitalen Medien innerhalb der Bildungsorganisation als professioneller erwachsenenbildnerischer Prozess gestaltet, so geht es nicht nur um Instrumente, sondern es geht um einen geleiteten Prozess innerhalb der Organisation, der unter anderem das Personal einbindet und Reflexionsschleifen systematisch einplant (vgl. Bisovsky 2006, S. 13ff.). Aber auch Verbände der Erwachsenenbildung erkennen die Bedeutung „des Sozialen“ im Falle verstärkter Digitalisierung: Der Deutsche Volkshochschulverband möchte Digitalisierung als sozialen Prozess gestalten (vgl. Deutscher Volkshochschulverband 2019, S. 7) und die „Digitalisierungsstrategie der österreichischen Volkshochschulen“ nimmt den sozialen Aspekt des Lernens stärker in den Blick (siehe Verband Österreichischer Volkshochschulen 2020).

Die gestiegenen Anforderungen und Möglichkeiten mittels digitaler Techniken erfordern also nicht weniger, sondern mehr kommunikative und soziale Kompetenzen und Aktivitäten. Sie erfordern nicht weniger, sondern mehr Hintergrundwissen über den Betrieb, über unmittelbares Anwendungswissen hinaus.

Vom Professionswissen ausgehend auf Neues zugehen....

Die Profession der ErwachsenenbildnerInnen verfügt über erarbeitetes Professions- und Disziplinwissen. Eine neue oder verstärkt auftretende Anforderung, wie sie die digitale Transformation darstellt, muss in das vorhandene Professions- und Disziplinwissen integriert werden, sie darf nicht gesondert behandelt werden. Integration von neuem Wissen bedeutet konkret, dass ausgehend von vorhandenen professionellen Wissensbeständen auf neue Wissensbestände geblickt wird. Dominant im Bearbeiten von Neuem müssen also der vorhandene Wissensbestand, die etablierten und vereinbarten Zugänge und Fragen sein. Sie präformieren idealerweise den Umgang mit Neuem (auch wenn dies natürlich umgekehrt nicht bedeutet, dass etablierte Wissensbestände sich nicht verändern können und müssen). Der Zugriff sollte in der Abfolge dermaßen gestaltet sein, dass man vom Professionswissen ausgehend auf Neues zugeht und nicht Neues unverbunden mit Altem einführt. In jedem Falle ist es vorteilhaft, wenn der Konnex zum Vorhandenen nicht nur mitgedacht, sondern auch dezidiert benannt werden würde.

Digitale Kompetenzen sind mehr als Kompetenzraster

In der Vermittlung erwachsenenbildnerischer digitaler Kompetenzen wurde und wird sehr viel geleistet. So wurde etwa im Rahmen des „wba-Zertifikates Zertifizierte/r Erwachsenenbildner/in“ von einer ExpertInnengruppe eine Definition von „Medienkompetenz“ erarbeitet, die zwischen Aspekten der Anwendung (Online- und Offline-Medien gestalten und nutzen) und Aspekten der Reflexion (z.B. Quellenkritik) unterscheidet (siehe Weiterbildungsakademie Österreich o.J.). Ein implizit enthaltene Repertoire (und damit eine implizite „Definition“) nötiger Kompetenzen vermittelt u.a. der EBmooc, der sich dezidiert an ErwachsenenbildnerInnen richtet (siehe Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung/erwachsenenbildung.at o.J.).

Ein professionsinterner und disziplinspezifischer Kanon, was erwachsenenbildnerische digitale Kompetenzen im engeren Sinne umfassen, existiert meines Wissens aber noch nicht. Hier wäre darüber nachzudenken, ob existierende Kompetenzraster für digitale Kompetenzen für die Erwachsenenbildung passend erscheinen, wie sie ggf. adaptiert und

integriert werden könnten. Auffällig ist nämlich, dass besonders bei digitalen Kompetenzen eine Vielzahl von Kompetenzrastern und teilweise zugehörigen (Online-)Selbsttests existieren (siehe Deutsches Institut für Erwachsenenbildung o.J.; Redecker 2017; Kampylis/Punie/Devine 2015; UNESCO 2018; Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort o.J.a u. o.J.b.). Hier gelte es, die professionsinterne Diskussion über den Wert, die empfohlene Handhabung, Vor- und Nachteile von Kompetenzmodellen und -rastern weiterzuführen und Ergebnisse festzuhalten.

Verantwortung für Demokratieförderung und Demokratiefähigkeit übernehmen

Die „Stiftung neue Verantwortung“ fordert in einer Studie über „Informationskompetenz“ die Erwachsenenbildung dezidiert auf, hier weiterbildend zu wirken. Es sei *„dringend notwendig, digitale Nachrichten- und Informationskompetenz systematischer in der Erwachsenenbildung mitzudenken und beispielsweise in berufliche Weiterbildungsangebote aufzunehmen“* (Meßmer/Sängerlaub/Schulz 2021, S. 7). Auch Robak betont (bezugnehmend auf die Stufendefinitionen von Carretero et al.): *„Ob die Individuen lernen, die neuesten Smartphones zu bedienen (grundlegende Kompetenzstufe), einen Roboter zu programmieren (höhere Kompetenzstufe) oder eine kritische Einschätzung bezüglich der Nutzung von Daten und damit Folgenabschätzungen vorzunehmen (hohe Kompetenzstufe), nimmt Einfluss auf die Gestaltung einer Demokratie und über die dadurch erlernten Praktiken auf die Kulturformung“* (Robak 2020, S. 44f.). Kritische Stimmen fordern zugleich zu Umsicht auf, zu einem gezielten und bewussten Einsatz von Technologie als Hilfsmittel (siehe Huhtinen 2021). Ähnliches fordert der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds mit dem Konzept des „Digitalen Humanismus“ (siehe WWTF o.J.).

Will die Erwachsenenbildung den oben genannten Aufgaben wirkungsvoll nachkommen, ist es wichtig, der Demokratieförderung durch ErwachsenenbildnerInnen mehr Gewicht zu verleihen. Es geht dann konkret auch darum, Ressourcen für diese Aufgabe frei zu machen. Die Profession der ErwachsenenbildnerInnen kann dies vorab befördern, indem sie

ihre Zuständigkeit und Kompetenz für die Förderung der Demokratiefähigkeit durch Digital Literacy und kritische Medienkompetenz nachhaltig markiert.

Partizipative Gestaltung und Kooperation forcieren

Der durch die Lockdowns bedingte Umstieg auf digitale Lehre wurde von ErwachsenenbildnerInnen in unterschiedlichem Tempo und mit stark unterschiedlichem Ausprägungsgrad des „Commitments“ bewältigt. Für die langfristige professionalisierende Bearbeitung der digitalen Transformation ist es empfehlenswert, einen gemeinsamen und partizipativ gestalteten Prozess zu implementieren. Für professionelle Entwicklungsaufgaben, die partizipativ gestaltet werden sollen, empfiehlt Helmut Willke (2018, S. 22) ein Modell, das nicht alle einbezieht und dennoch Partizipation lebt, um auch effizient zu bleiben: *„Ein solches Modell müsste Partizipation dort nutzen, wo sie engagiert verfügbar ist, und dort vernachlässigen, wo sie mangels Interesse und Kompetenz sowieso nicht ausgeübt wird. Und das Modell müsste die kollektive Kompetenz der Fachgemeinschaften nutzen, die sich in Wissenschaft, Forschung und Praxis in den verschiedensten Problemfeldern seit Langem gebildet haben.“* Der Gewinn aus Partizipation und Kooperation innerhalb der Professionalisierung der Erwachsenenbildung liegt in höherer Nachhaltigkeit der erzielten Ergebnisse sowie höherer Qualität der tatsächlich geleisteten Arbeit, da die intrinsische Motivation steigt. Langfristig ist ein solches Vorgehen also auch effizient.

Grenzziehungsprozesse

Die Digitalisierung dynamisiert die Erwachsenenbildung. War die Erwachsenenbildung bislang schon „entgrenzt“, führt die Digitalisierung zu weiteren Entgrenzungen: Der Zugang zu Erwachsenenbildung ist massiv verbreitert, es melden sich Menschen zu

Wort, welche sich in Präsenz-Seminaren ungerne zeigen, das Erscheinen neuer weiterer Angebote wird befördert. Teilweise kommt Weiterbildung durch die Existenz „natürlicher Monopole“ (etwa Microsoft und Google) einer Produktschulung gleich, nämlich dann, wenn ein Weiterbildungsangebot schult, mit einem am Markt zu erwerbendem digitalem Tool umzugehen. Die neuen Möglichkeiten erfordern auch eine Grenzziehungsarbeit: Welche Merkmale hat professionelle Erwachsenen- und Weiterbildung und wo ist nicht mehr von Erwachsenenbildung zu sprechen? Was gehört noch hinzu, was nicht mehr? Dies sind Fragen, die eine Profession laufend bearbeiten und klären muss. Die Ergebnisse werden „nach Innen“ (an Professionsangehörige) und „nach Außen“ (an Gesellschaft und politisch Verantwortliche) kommuniziert.

Ausblick

Die Profession der ErwachsenenbildnerInnen ist gefordert, Digitalisierung nicht als getrennte Agenda zu handhaben, sondern diese in bestehende Wissensbestände der Profession und Disziplin einzuarbeiten. Dieses Einarbeiten bedarf einer gewissen Eigenverantwortlichkeit, um eine „Kultur der Digitalität“ in „Eigenregie“ mitzugestalten. Konkret erfordert dies etwa, weiteres Problembewusstsein zu entwickeln, ausreichend Ressourcen für das Thema zu lukrieren und sich auf eine professionsinterne Sichtweise zu verständigen. Diese professionsinterne Sichtweise muss sodann laufend nach Außen kommuniziert werden und die gesellschaftliche Zuständigkeit der Profession muss markiert werden. Exemplarisch wurden in diesem Beitrag die anstehenden Arbeitsthemen genannt: Ausdifferenzierung bildungswissenschaftlichen Wissens im Rahmen der „Kultur der Digitalität“, Auseinandersetzung der Profession mit bestehenden Kompetenzrastern für digitale Kompetenzen sowie Markieren der professionellen Zuständigkeit und Kompetenz für die Förderung der Demokratiefähigkeit.³

³ Für ihre Rückmeldungen und Anregungen zu diesem Artikel bedanke ich mich herzlich bei Gerhard Bisovsky, Karin Reisinger, Irmgard Stieglmayer, Laura Rosinger und Simone Müller.

Literatur

- Aschemann, Birgit (2018):** Digitalisierung, Didaktik, Internettechnologien. (= Pädagogische Schriftenreihe des BFI OÖ. Band 5, hrsg. von Katja Hemedinger). Online: https://www.bfi-ooe.at/fileadmin/user_upload/PDF/Band-5-Paedagogische-Schriftenreihe.pdf [Stand: 2021-12-22].
- Bisovsky, Gerhard (2006):** Wie kann eLearning in der Erwachsenenbildung eingeführt und verankert werden?. In: Bisovsky, Gerhard/Egger, Rudolf/Schott, Henriette/Seyr, Doris (Hrsg.): Vernetztes Lernen in einer digitalisierten Welt. Internetunterstützte Bildungsprozesse an der Volkshochschule. Wien: Edition Volkshochschule, S. 5-32. Online: https://www.ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/wissen_Vernetztes_Lernen_edition_volkshochschule.pdf [Stand: 2021-12-22].
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung/erwachsenenbildung.at (o.J.):** EBmooc – der Massive Open Online-Kurs für die Erwachsenenbildung. Online: <https://erwachsenenbildung.at/ebmooc/> [Stand: 2021-12-22].
- Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (o.J.a):** Hier checken Sie Ihre digitale Kompetenz. Online: <https://www.fit4internet.at/page/assessment> [Stand: 2021-12-22].
- Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (o.J.b):** Das Kompetenzmodell verstehen. Digitales Kompetenzmodell für Österreich - DigComp 2.2 AT. Online: <https://www.fit4internet.at/view/verstehen-das-modell> [Stand: 2021-12-22].
- Deutscher Volkshochschulverband (2019):** Manifest zur digitalen Transformation von Volkshochschulen. Online: <https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/Digitalisierungsstrategie/manifest-digitale-transformation-von-vhs.php> [Stand: 2021-12-22].
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (o.J.):** Selbsttest MEKWEP. Online: <https://mekwep.alpha-test.de/osa.php?id=6> [Stand: 19.5.2021].
- Filzmoser, Gaby (2021):** Bildungshäuser im digitalen Wandel. Entwicklungspotenziale für das Bildungsmanagement. Bielefeld: wbv Media GmbH & Co. KG.
- Franz, Julia/Robak, Steffi (2020):** Digitalisierung in der Erwachsenenbildung – zur Einleitung in den Themenschwerpunkt. In: Hessische Blätter für Volksbildung, (3), S. 4-10. DOI: 10.3278/HBV2003W001.
- Gruber, Elke (2013):** Was ist Erwachsenenbildung? Definition und Gegenstandsbestimmung. In: Ö-Cert. Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich: Grundsatzpapier der Ö-Cert-Akkreditierungsgruppe, März 2013, S. 13-16. Online: <http://oe-cert.at/media/Grund-satzpapier-AkkGruppe.pdf> [Stand: 2021-12-22].
- Helsper, Werner/Tippelt, Rudolf (2011):** Ende der Profession und Professionalisierung ohne Ende? Zwischenbilanz einer un abgeschlossenen Diskussion. In: Helsper, Werner/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Weinheim [u.a.]: Beltz, S. 268-288.
- Huhtinen, Heini (2021):** How do we learn to be a human in the digital era? Editorial: Elm Magazine 1. Online: <https://elmmagazine.eu/future-of-adult-education/how-do-we-learn-to-be-a-human-in-the-digital-era/> [Stand: 2021-12-22].
- Kampylis, Panagiotis/Punie, Yves/Devine, Jim (2015):** Promoting Effective Digital-Age Learning. A European Framework for Digitally-Competent Educational Organisations. Brüssel: Europäische Union Doc. EUR 27599 EN. Online: http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC98209/jrc98209_r_digcomporg_final.pdf [Stand: 2021-12-22].
- Kraus, Katrin (2012):** Professionalisierung und Beschäftigung in der Weiterbildung. In: Sgier, Irena/Lattke, Susanne (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld: Bertelsmann, S. 35-46.
- Mieg, Harald A. (2016):** Profession: Begriff, Merkmale, gesellschaftliche Bedeutung. In: Mieg, Harald/Marotzki, Winfried/Dick, Michael (Hrsg.): Handbuch Professionsentwicklung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 27-39.
- Meßmer, Anna-Katherina/Sängerlaub, Alexander/Schulz, Leonie (2021):** „Quelle Internet?“ Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test. Stiftung Neue Verantwortung e. V. (2021). Online: https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/studie_quelleinternet.pdf [Stand: 2021-12-22].
- Redecker, Christine (2017):** European Framework for the Digital Competence of Educators: DigCompEdu, EUR 28775 EN, Publications Office of the European Union, Luxembourg, DOI: 10.2760/159770. Online: <https://ec.europa.eu/jrc/en/digcompedu> [Stand: 2021-12-22].
- Reisenhofer, Christine (2021):** Demokratie-MOOC: Lernen, wo, wann und wie wir möchten? Möglichkeiten und Herausforderungen einer mediendidaktischen Gestaltung politischer Erwachsenenbildung. In: Egger, Rudolf/Härtel, Peter (Hrsg.): Bildung für alle? Für ein offenes und chancengerechtes, effizientes und kooperatives System des lebenslangen Lernens in Österreich. Wiesbaden: Springer VS, S. 253-274.
- Robak, Steffi (2020):** Zur Modellierung einer Kultur der Digitalität. Programmplanung und Angebotsentwicklung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, (3), S. 44-54. DOI: <http://doi.org/10.3278/HBV2003W005>.

- Röthler, David/Schön, Sandra (Hrsg.) (2017):** Wie digitale Technologien die Erwachsenenbildung verändern. Zwischen Herausforderung und Realisierung. Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 30, 2017. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/meb17-30.pdf> [Stand: 2021-12-22].
- Schön, Sandra/Ebner, Martin (2020):** Digital gestütztes Lernen in der Erwachsenenbildung – wo liegt die Innovation? In: Egger Rudolf/Härtel Peter (Hrsg.): Bildung für alle? Für ein offenes und chancengerechtes, effizientes und kooperatives System des lebenslangen Lernens in Österreich. Wiesbaden: Springer VS, S. 231-252.
- Steiner, Petra H. (2018):** Soziale Welten der Erwachsenenbildung. Eine professionstheoretische Verortung. Bielefeld: transcript. Online: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4328-2/soziale-welten-der-erwachsenenbildung/> [Stand: 2021-12-22].
- Steiner, Petra H. (2021):** Professionalisierung der ErwachsenenbildnerInnen als unabschließbarer Prozess. Professionsmodelle, Situation in Österreich und Partizipation. In: Egger Rudolf/Härtel, Peter (Hrsg.): Bildung für alle? Für ein offenes und chancengerechtes, effizientes und kooperatives System des lebenslangen Lernens in Österreich. Wiesbaden: Springer VS, S. 75-88.
- UNESCO (2018):** ICT Competency Framework for Teachers. Version 3. Online: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000265721> [Stand: 2021-12-22].
- Umbach, Susanne/Haberzeth, Erik/Böving, Hanna/Glaß, Elsa (2020):** Kompetenzverschiebungen im Digitalisierungsprozess. Veränderungen für Arbeit und Weiterbildung aus Sicht der Beschäftigten. Bielefeld: wbv Media GmbH & Co. KG. Online: https://www.wbv.de/openaccess/themenbereiche/erwachsenenbildung/shop/detail/name/_/0/1/6004593w/facet/6004593w////////nb/0/category/1753.html [Stand: 2021-12-22].
- Verband Österreichischer Volkshochschulen (2020):** Digitalisierungsstrategie österreichischer Volkshochschulen (= unveröff. Manuskript).
- Weiterbildungsakademie Österreich (2020):** Qualifikationsprofil wba-Zertifikat-Zertifizierte/r Erwachsenenbildner/in. Online: <https://wba.or.at/media/pdf/qualifikationsprofil-wba-zertifikat.pdf?m=1620197401&>. [Stand: 2021-12-22].
- Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.):** Medienkompetenz von Erwachsenenbildner/innen. Online: <https://wba.or.at/de/fachinfo/wba-medienkompetenz.php> [Stand: 19.5.2021].
- WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (o.J.):** Digitaler Humanismus – ein neues Thema für Wien. Online: https://www.wwtf.at/digital_humanism/index.php?lang=DE [Stand: 2021-12-22].
- Willke, Helmut (2018):** Partizipation und Effektivität stärken. In: Weiterbildung. Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends 5-2018, S. 21-23.



Foto: wba Michael Luiu

Mag.a Dr.in Petra H. Steiner

petra.steiner@wba.or.at
wba.or.at
+43 (0)1 5242000

Petra Steiner war als Diplomkrankenschwester tätig und studierte Pädagogik, Psychologie, Philosophie sowie Germanistik – Lehramt. Seit 1998 arbeitet sie als Forschende, seit 2001 als Lehrende und Projektmitarbeiterin in der Erwachsenenbildung, seit 2009 ist sie Fachberaterin und Validierungsfachkraft an der Weiterbildungsakademie Österreich und seit 2019 Lehrende in der externen Lehre an Fachhochschule und Universität für die Fachbereiche Professionalisierung und Bildungsmanagement. Petra H. Steiner promovierte in den Fächern Berufsbildung und Erwachsenenbildung. Ihre Dissertation widmete sie der Professionstheorie und dem Konzept Soziale Welten der Erwachsenenbildung.

Digital Transformation Processes in the Profession of Adult and Continuing Education

Thoughts on self-determined and self-directed organization

Abstract

The digital transformation affects adult educators in their immediate day to day work, as an everyday societal phenomenon and through the learners' growing need for digital literacy. As a profession, adult education must figure out a way to acquire knowledge of how to accommodate the digital transformation and to understand the digitality phenomenon in its many manifestations. The author argues for a more self-determined organization of the digital transformation in the profession of adult education. Then the digital transformation would not be an isolated agenda to which adult educators simply react but something in which they play an active role by coming to an understanding of the topic as a profession. In addition to digital literacy, they also need the ability to analyze and innovate well as reflective competencies. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755723967

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 44-45, 2022

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (Bundesmin. f. Bildung, Wissenschaft u. Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at